

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro dreispaltige Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 138.

Dienstag, den 23. November

1897.

Erlass

das Nächtigen im freien u. j. w. betr.

Nach Gehör des Bezirksausschusses wird bestimmt:
Wer in Feimen, Getreidepuppen oder sonstwo unter freiem Himmel, in unvollendeten Neubauten, verlassenen Baulichkeiten oder fremden Hausfluren oder überhaupt in fremden Räumlichkeiten ohne Genehmigung des Berechtigten nächtigt, wird polizeilich mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft.
Meissen, am 9. November 1897.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.
von Schroeter.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft Meissen wird der Kommunikationsweg von Wilsberg nach Niederwartha vom 22. bis mit 24. November d. J. wegen Massenschüttung gesperrt.
Wilsberg, den 19. November 1897.

H. Zschelle, Gem.-B.

Die Zwischenfälle Deutschlands mit China und Hayti.

Der Konflikt, in welchen Deutschland gleichzeitig mit China und mit Hayti gerathen ist, nimmt insofern eine verschärfte Gestalt an, als die deutsche Regierung sowohl gegenüber dem ostasiatischen Länderkoloss, wie gegenüber der größten westindischen Negerrepublik zu einem ganz entschiedenen Auftreten genöthigt wird. Das Befehls-Auswärtige Amt hat sich bis jetzt nicht veranlaßt gefunden, der deutschen Regierung wegen der Beleidigung deutscher Marineoffiziere und der deutschen Flagge in Wuchang und ferner wegen der Ermordung deutscher Missionare in der Provinz Schantung irgendwelche Genugthuung zu geben. Die Regierung von Hayti aber hat die Reklamationen Deutschlands in Folge der stattgefundenen Vergewaltigung des deutschen Unterthans Lüders in Port-au-Prince sogar in beleidigender Weise zurückgewiesen: überhaupt ist die Lage der kleinen deutschen Kolonie in Port-au-Prince anlässlich der Affaire Lüders eine derartige bedrohliche geworden, daß zum Schutze von Leben und Eigenthum der Deutschen in der Hauptstadt Haytis ein energisches Einschreiten der Reichsregierung nöthig wird.

Jedenfalls handelt es sich aber für Deutschland in beiden Konfliktfällen vor Allem um die Wahrung des Ansehens des deutschen Namens und der Würde des Reiches jenseits des Ozeans, im fernen Osten Asiens wie im westindischen Archipel, während es daneben auch gilt, gewichtige materielle deutsche Interessen zu schützen. In Bezug auf den Konflikt mit China hat nun die deutsche Regierung bereits kräftige Maßnahmen ergriffen, um den Chinesen den Standpunkt gehörig klar zu machen, was freilich durch die Anwesenheit unseres staltlichen Kreuzergeschwaders in den ostasiatischen Gewässern auch erheblich erleichtert wird. Die Befestigung des Hafens Kiautschau an der Küste von Süd-Schantung seitens eines starken Landungsstoffs deutscher Marinetruppen zeigt den Chinesen, daß Deutschland nicht mit sich spaßen lassen will, sondern im Nothfalle entschlossen ist, sich selber Genugthuung wegen der chineesiseitigen erfolgten schweren Ausschreitungen zu machen. Fast scheint es aber, als ob die deutsche Regierung keineswegs geneigt sei, Kiautschau selbst nach befriedigender Erledigung der jüngsten Zwischenfälle durch die chineesiseitige Regierung wieder aufzugeben. Die deutschen Marinetruppen in Kiautschau sollen mindestens den Winter über daselbst verweilen, was wohl als die Vorbereitung zu einer dauernden Niederlassung Deutschlands an diesem Punkte der chineesiseitigen Ostküste aufzufassen ist, und ein solcher Entschluß könnte gewiß nur gebilligt werden. Die deutsche Regierung muß eine gewisse Bürgschaft gegen eine Wiederholung der Angriffe auf Leben und Eigenthum deutscher Reichsangehörigen in China und der Beleidigungen der Vertreter des deutschen Reiches und seiner Macht in die Hand bekommen, und das geschieht am besten durch die Erlangung eines festen Stützpunktes auf chineesiseitigen Boden. Hierzu eignet sich Kiautschau sehr gut, die dortige geräumige Bucht würde zugleich eine passende Kohlen- und Flottenstation für die deutschen Kriegsschiffe abgeben, und schließlich würde der Besitz Kiautschaus auch den deutschen Handelszwecken in China zu statten kommen. Außerdem könnte sich jetzt Deutschland durch die dauernde Befestigung Kiautschaus bequemer selber bezahlt für die werthvollen Dienste machen, welche es im Verein mit Frankreich und Rußland dem besiegten China gegenüber Japan leistete und für welche die beiden europäischen Mächte längst gewichtige Anerkennung von chineesiseitiger Seite durch bedeut-

same Zugeständnisse verschiedener Art gefunden haben. Wenn England schon jetzt scheinlich auf die zu vermuthende Festsetzung Deutschlands an der chineesiseitigen Küste blickt, so wird sich die Reichsregierung hierdurch in dem ihr zugeschriebenen Vorhaben hoffentlich nicht hindern lassen.

Der Zwischenfall mit Hayti nun ist allerdings über ernste Drohungen von deutscher Seite noch nicht hinausgekommen, und zwar, weil leider nicht gleich ein geeignetes deutsches Kriegsschiff zur Verfügung stand, um diesen Drohungen den nöthigen Nachdruck zu verleihen. Das wird indessen bald anders werden. Gegenwärtig läßt die Marine-Verwaltung den starken Kreuzer „Deutschland“ schleunigst ausrüsten, der dann sofort nach Hayti abgehen soll, wahrscheinlich ist jedoch auch der gleichfalls zu Kiel in Ausrüstung begriffene Kreuzer „Gestirn“ nach Hayti bestimmt, nachher dürfte die deutsche Marine von Port-au-Prince genügend stark vertreten sein, um die Genugthuungsforderungen Deutschlands gegenüber der haytianischen Regierung kräftig geltend machen zu können.

Tagesgeschichte.

Der Kaiser hielt am Freitag und Sonnabend größere Jagden in den Voglsinger Forsten ab. Neben anderen distinguirten Gästen nahm an diesen Jagden u. A. auch der Reichskanzler Fürst Hohenlohe Theil, wodurch der jüngste Jagdausflug Kaiser Wilhelms gewissermaßen einen politischen Beigehmack erhalten hat.

Der Kaiser wird die Eröffnung der letzten Session des gegenwärtigen Reichstages am Dienstag, den 30. November, persönlich vollziehen; zum letzten Male geschah die Eröffnung des Reichsparlamentes durch den Kaiser selbst am 5. Dezember 1894. Der Eröffnungsaft findet am genannten Tage Mittags 12 Uhr im historischen Weißen Saale des Berliner Residenzschlosses statt, ihm geht der übliche Gottesdienst voran, welcher für die evangelischen Mitglieder des Bundesrathes und für die evangelischen Abgeordneten zum Reichstage in der Interimtsdomkirche, für die Katholiken in beiden Körperschaften in der St. Hedwigskirche abgehalten wird.

Augenblicklich stehen bei uns die Zwischenfälle mit China und mit Hayti fast mehr im Vordergrund des Tagesinteresses, als die schwebenden Fragen der inneren Politik. In allen national fühlenden Kreisen herrscht Uebereinstimmung darüber, daß beide „exotische“ Staaten von Deutschland energisch zur Rechenschaft gezogen werden müssen, China wegen der Beleidigung deutscher Marineoffiziere und der deutschen Flagge durch den Vöbel in Wuchang und wegen der Ermordung deutscher Missionare in der Provinz Süd-Schantung, die Negerrepublik wegen der Lüders-Affäre. China gegenüber hat die deutsche Regierung, begünstigt durch die Anwesenheit des deutschen Kreuzergeschwaders in den ostasiatischen Gewässern, den Weg der Genugthuungsforderungen bereits energisch betreten, durch die Befestigung des strategisch wichtigen Hafens Kiautschau, auch Kiautschau gesichert, an der Schantungküste seitens deutscher Marinetruppen. Mit der Befestigung dieses Hafensortes, die übrigens ohne den geringsten Widerstand von chineesiseitiger Seite erfolgte, hat die deutsche Regierung ein Faustpfand gegenüber der Befehls- Centralregierung in die Hand bekommen, und wird daselbe vermuthlich nicht sogleich wieder fahren gelassen werden. Mindestens sollen die vom Kreuzergeschwader gelandeten Mannschaften den Winter über in Kiautschau verbleiben; es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß Deutschland Kiautschau überhaupt behält, als eine zu solchem Zweck vortrefflich geeignete Kohlen- und Flotten-

station für seine in den ostasiatischen Gewässern kreuzenden Kriegsschiffe. Die Chinesen sind der deutschen Regierung für die guten Dienste, welche dieselbe seinerzeit im Verein mit der russischen und der französischen Regierung den Saagzöpfen leistete, indem dieses europäische Trio die Japaner nöthigte, dem besiegten China recht glimpfliche Friedensbedingungen zu stellen, noch immer die wohlverdiente Anerkennung schuldig. Rußland und Frankreich haben ihre Belohnung vom „Reiche der Mitte“ längst in Gestalt wichtiger Land-, Handels- und Eisenbahnkonzessionen erhalten, nur wir gutmüthigen Deutschen hatten bislang das Nachsehen. Jetzt ist Gelegenheit für Deutschland geboten, durch die dauernde Befestigung Kiautschaus sich nach eigenem Gutdünken für seine ehrlichen Mallerdienste gegenüber China zu belohnen. Die Chinesen dürften schwerlich ernstlichen Widerstand gegen eine Befestigung der Deutschen in Kiautschau wagen, ebensowenig sind wohl Proteste von europäischer Seite zu besorgen, etwa das neidische England ausgenommen; vermuthlich würde aber ein solcher englischer Protest gegen eine Anexion Kiautschaus durch Deutschland auf dem Papier stehen bleiben.

Bezeichnend für die in England gegen uns herrschende Stimmung ist ein Artikel der Wochenschrift „Saturday Review“, der einen Vernichtungsruf gegen Deutschland ausstößt. Mit verblüffender Offenheit wird hier erklärt, für Englands Gedeihen sei es unerlässlich, die deutsche Macht und die deutsche nationale Einheit zu zertrümmern: „Ueberall, wohin der Welthandel nur sich ausbreitet, ist der deutsche Kaufmann auf dem Plage und bestrebt, dem englischen zuvorzukommen, mit ihm in Wettbewerb zu treten, ihn aus dem Markte zu brängen; allerorten stößt der deutsche Handelsreisende mit dem englischen Bedlar zusammen. Gibt es ein Bergwerk auszubauen, eine Bahn zu bauen, Eingeborene, die bisher von Brotforn lebten, für den Genuß von Backenfleisch zu gewinnen, sind es immer die Engländer und die Deutschen welche in dem Bestreben, die ersten zu sein, sich begegnen. Eine Million kleiner Zwistigkeiten summiert sich hier zur wichtigsten Kriegesursache, welche die Welt je erlebt haben dürfte.“ „Sollte Deutschland morgen nicht mehr sein, so würde sich den Tag darauf auf dem ganzen Erdenrund kein Engländer finden, der nicht hierdurch reicher geworden wäre. Völker haben jahrelang um den Besitz einer Stadt, eines Erbtheils gekämpft: Wäßen sie nicht um einen jährlichen Handelsumsatz von 250 Mill. Pfund Sterling Krieg führen?“ Nach dem Verfasser haben die angeführten Thatsachen England und Deutschland vor die Wahrscheinlichkeit eines baldigen kriegerischen Konflikts gestellt! Er meint ferner, daß nunmehr zwischen beiden Ländern der denkbar schärfste Gegensatz der Interessen bestehe, und daß England die einzige Großmacht ist, welche, ohne „säkralische Gefahr“ zu laufen, Deutschland bekämpfen könne, und zwar „ohne jeglichen Zweifel wegen des Erfolges!“ Bald würden die deutschen Schiffe sich am Meeresgrunde oder in sicherem Geleit nach englischen Häfen, Bremen, Hamburg, der Kaiser Wilhelmkanal und die deutschen Ostseehäfen sich gegenüber den Mündungen englischer Kanonen befinden, welche nur abzuwarten hätten, bis die von Deutschland zu leistende Kriegsschadigung festgesetzt sei. Nach vollbrachter That haben wir (England) nur Frankreich und Rußland darauf hinzuweisen, sich irgend Kompensationen zu suchen: „Nehmt euch innerhalb Deutschlands, was euch beliebt!“ „Ihr könnt es haben!“ — Wächten wir Deutschen doch